

2. Wenceslaus rex declarat, monasterium Břevnov. non teneri ad reparationes et structuras pontium castri Prag. Prag. XVII. cal. Maii. (15. April.) Dobner Mon. hist. B. VI. 47.  
Emler l. c. 2026.

A. 1306.

Clemens Pp. V. constituit abbates Břevnoviensem et Lutomytensem executores negotii cuiusdam circa praeposituram in Wissegrad. Lugdun. idibus Ianuar. (13. Ian.)  
Emler l. c. 2074.

A. 1318.

Ioannes episc. Prag. donat omnes fructus et proventus ecclesiarum paroch. in Brziest, Luboc et Swrkyn Bavaro abbati et conventui Břevnoviensi eisque administrationem harum ecclesiarum et curam animarum tradit.  
Archiv. Břevn. B. II. 43.

(Continuatur.)

## Die „Benedictiner“-Universität Salzburg.

Von P. Magnus Sattler, Prior in Andechs.

(Fortsetzung. — Vide Heft IV. II. Jahrg. S. 282—296.)

Die Universität oder das Collegium.

**D**ie Universität oder das Collegium ist ein mit allem Zugehörigen und dem Garten unregelmäßiges Pentagon oder Küflek dessen vordere Seite gegen 580 Fuss lang ist. Davon ist der eigentliche Universitätsbau sehr einfach mit zwei Stockwerken aufgeführt, 130 Meter lang und nicht viel über 21 Meter tief. Der Mittelbau ist um 1 Stockwerk erhöht. Zu beiden Seiten desselben sind die Portale mit weissmarmornen Thürpfosten.

In diesem Baue befinden sich die Wohnungen der Lehrer — die Hörsäle — die akademische Aula — das physikalische Cabinet — die Bibliothek — das sogenannte Sacellum oder die Capelle des heil. Carl Borromäus — ein kleines Theater — und endlich im 2. Stockwerke das Convict.

Zum Sacellum des hl. Carl Borromäus legte Paris Graf von Lodron, damals Dompropst und nachher Erzbischof, schon im J. 1618 den ersten Stein; hier versammelten sich die Studierenden zum gemeinschaftlichen Gottesdienste, zu Predigten und Brüderschaftsandachten. Als die Zahl der Studierenden wuchs, dachte man auf dessen Vergrösserung, die Rector P. Alphons Stadelmayer vermittels eines neuen Choraltars, zweier Seitenaltäre und einer kleinen Seitencapelle veranstaltete. Im November 1663 wurde es von Franz Virgil Grafen von Spaur, Bischof von Chiemsee, feierlich eingeweiht und ein Jahrhundert später durch einen neuen Hochaltar von Marmor vom Erzbischofe Sigismund Grafen Schratzenbach (1753 bis 1771) durch Vermittlung des P. Placidus Scharl von Andechs verschönert. Der nämliche Rector erbaute auch das Convict der studierenden Religiosen. Schon bei der Eröffnung des Gymnasiums, das der hohen Schule vorausging, wurde für die jungen Ordensmitglieder ein gemeinschaftliches Convict im Kloster St. Peter errichtet, das ungefähr 10 Jahre hindurch daselbst blieb, im Jahre 1603 aber von Abt Albert zu St. Peter mit der Oberleitung dem damaligen Rector P. Matthaeus Weiss sammt Einrichtung übergeben wurde. Da mit der Zeit nicht nur aus 74 Benedictiner-Klöstern sondern auch aus 21 regulirten Chorherrn-, 12 Cistercienser- und 6 Prämonstratenser-Stiftern, ja sogar aus dem Hospitaliter-Orden des hl. Geistes zu Memmingen, Convictoren an die Universität gesandt wurden, so dass ihre Zahl oft über 80 anwuchs, fand es Rector P. Alphons Stadelmayer im J. 1654 u. 1655 nothwendig, den schönen langen Convicttract, bestehend aus vielen kleinen Zimmern, einem grösseren Museum, Dormitorium und Receptionszimmer, zu erbauen, wozu St. Peter allein 2000 Gulden bereitwillig beitrug.

Die schöne akademische Aula ist bereits im J. 1631 zum Gebrauche der grösseren marianischen Congregation unter Erzbischof Paris von seinen und mehrerer Klöster Beiträgen erbauet worden und bildete damals den Mittelbau. Anno 1660 erbaute Rector P. Alphons in demselben auch das grössere akademische Theater, in welchem seit dem

Jahre 1661 die Schauspiele am Ende des Schuljahres, die öffentlichen Preisvertheilungen, die Disputationen und Promotionen gehalten wurden.

Die Bibliothek erbaute gleichfalls P. Alphons im J. 1658, nachdem er schon im J. 1649 die Besoldische Bibliothek gekauft, die beiden Aebte, Albert von St. Peter und Urbanus von Admont, Geld und Bücher dazu beigetragen und der kais. Hofrath Johann Christoph Metzger, der dem Kloster zu St. Peter drei seiner Söhne weihte, nebst vielen Büchern auch ein Legat von 2000 Gulden zur Verfügung gestellt hatte. Dadurch vermehrte sich nach und nach diese Bibliothek auf 13.000 Bände.

Das physikalische Cabinet wurde erst im J. 1745 unter dem Erzbischofe Jacob Ernst Grafen von Lichtenstein begonnen und unter dem Erzbischofe Hieronymus Grafen von Colloredo (1772) unter der Aufsicht des Professors P. Dominicus Beck ansehnlich vermehrt. Erzbischof Andreas Jacob Graf von Dietrichstein bestimmte zuerst im J. 1751 zur Anschaffung physikalischer und mathematischer Instrumente eine jährliche Summe, welche Erzbischof Colloredo so vermehrte, dass man auch an die Errichtung eines Naturalien-Cabinetes denken konnte.

Schon bei der Begründung der Universität machte sich der Neid der benachbarten Universitäten zu Ingolstadt und Grätz über sie und ihre Professoren lustig. Nachdem der Churfürst von Bayern im J. 1624 den Benedictinern seines Landes wieder erlaubte, in den Bund dieser Benedictiner-Universität einzutreten, und im J. 1625 sogar die Klöster Weingarten und Ochsenhausen sich dafür erklärten, fand sich alsbald die gehörige Anzahl an akademischen Lehrkräften. Mehr und mehr wuchs die Anzahl der Studenten an. Im J. 1652 erneuerte Erzbischof Paris die Universität, die durch die Unruhen jener Zeiten, durch den fortdauernden Schwedenkrieg, im J. 1636 durch die Pest, im J. 1639 durch die vielen Händel der bewaffneten Studenten und im J. 1645 durch den drohenden Bauernaufbruch im Zillerthal und Pongau, vieles gelitten und noch mehr zu fürchten hatte, mit grosser Feierlichkeit, worauf im folgenden Jahre 40 Bene-

dictiner-Klöster in Ober-Oesterreich, Baiern, Salzburg und Schwaben einen neuen Bund unter sich errichteten, die Universität immer aufrecht zu erhalten. Erzbischof Paris schenkte zu diesem edlen Vorhaben und zum Besten der juridischen Facultät (denn die medicinische wollte nicht gedeihen) ein Capital von 40.000 Gulden und so ward noch unter ihm und auf seine Kosten der Universitätsbau beinahe ganz zu Stande gebracht und endlich im J. 1655 vollendet.

#### Die Universitätskirche.

Ein sehenswürdiger Bau im griechisch-italienischen Style — man möchte ihn fast den Benedictinerstyl heissen, — an dessen Stelle ehemals nur ein offener, bloss mit hölzernen Barrieren umfriedeter viereckiger Tummelplatz oder die in späteren Zeiten sogenannte Sommerreitschule war. Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun erfüllte durch die Erbauung dieser Kirche das Versprechen, welches schon sein Bruder, Erzbischof Guidobald, den hiesigen Professoren gemacht hatte. Johann Bernhard Fischer von Erlach, Kaiser Leopold I. Oberbaumeister, lieferte den herrlichen Grundriss. Am 1. Mai 1696 legte Abt Edmund von St. Peter den Grundstein und am 20. Mai 1707 war der Bau so weit vollendet, dass er zu Ehren der Unbefleckten geweiht werden konnte. Die Hauptfaçade ist gegen Osten (dem Brodmarkte gegenüber) gekehrt, über 40 Meter breit und besteht aus einem ausgebogenen und hervorspringenden 40 Meter hohen Portale mit drei grossen Eingangsthoren; drei breite Stufen aus weissem Marmor führen hinan. Beiderseits am Portale stehen zwei 39 Meter hohe Thürme. Die Thürpfosten und die Gesimse sind von weissem Marmor, gegen 30 Fuss hoch und über 6 Fuss breit. Die Façade trägt folgende Aufschrift:

Deo Ter Optimo Maximo.

und unterhalb:

In Honorem Bmae Mariae sine Macula conceptae erexit et donavit Ioannes Ernestus Archiepiscopus et Princeps Salisb.

MDCCVII.

Wie von aussen so imponirt der Bau auch im Innern. Das Schiff, gegen 60 Meter lang und 30 hoch, ruht auf korinthischen Wandpfeilern, zwischen denen Blenden (doch leider! ohne Statuen), hohe Arkaden für die Seitencapellen und Oratorien aus Marmor angebracht sind. Darüber wölbt sich eine herrliche Kuppel, die sich in einer Latern-Kuppel verjüngt abschliesst. Der Hauptaltar ist ein sogenannter Ciborienaltar, von korinth. Säulen aus rothem Marmor getragen, unter dem sich eine Darstellung der unbefleckten Empfängnis von unvergleichlicher Schönheit aus weissem Alabaster befindet, mit welcher neuere derartige Darstellungen bei weitem den Vergleich nicht aushalten. Die Kirche wurde wohl deshalb zur Ehre dieses Geheimnisses eingeweiht, weil vom Jahre 1697 die Mitglieder des Benedictinerordens der auch an der Universität Salzburg recipirten Doctrin des hl. Thomas gemäss jährlich am 8. December das Gelübde erneuerten, immer an dieser Doctrin festhalten und bei jeder Gelegenheit dieselbe vertheidigen zu wollen. In den Seitencapellen, welche die drei ersten Vorsprünge des Gebäudes ausmachen, befinden sich die übrigen Altäre. In den niedrigsten zwei Seitenvorsprüngen findet sich noch die Kreuz-Capelle mit 3 Altären und auf der rechten Seite die Sacristei. Die Gemälde von Bergmüller und Rottmayer sind von hohem Kunstwerte.

Mit Rücksicht auf die entwickelten Dimensionen und die Eleganz kann man die Bausumme von 200.0000 fl. nicht zu hoch finden.

Im Jahre 1663 wurde das Sacellum in der Universität durch den Bischof von Chiemsee, Franz Virgilius Graf von Spaur, feierlich eingeweiht, während Fürsterzbischof Guidobald auf dem Reichstage zu Regensburg verweilte. Es diente besonders zu den gottesdienstlichen Versammlungen der marian. Congregation, deren Präses einer von den Professoren war. Dem Fürsterzbischof Guidobald, der 1668 auf dem Reichstag zu Regensburg starb, folgte Max Gangolf Graf von Künzburg. Bei seinem Regierungsantritte wechselte auch das Directorium der Universität. Praeses wurde Abt Roman von Seon, Assistenten: die Aehte Placidus von Lambach,

Maurus von Andechs, Raymund von Admont, Oddo von St. Blasien.

Bei ihrem Amtsantritte traf leider ein grosses Unglück nicht nur die Stadt Salzburg sondern insbesondere die Universität, da beim Herabstürzen der Felsen des Mönchsberges das Seminar der erzbischöflichen Alumnen vollständig zerstört wurde, dessen erster Regens 1624 P. Sebastian Miele von Andechs war. Zur Zeit des Unglücks 1669 bekleidete diese Stelle P. Bernard Kimpfler.

### Mit der Universität Salzburg verbundene Institute.

#### 1. Collegium Mariano-Lodronum.

Der Stiftungsurkunde vom 11. September 1645 zufolge stiftete der Fürsterzbischof Paris-Lodron dasselbe aus den ihm von Gott mitgetheilten Gütern, über welche er frei verfügen kann, zur Ehre der heil. Jungfrau und des heil. Rupertus, zum Heile seiner Seele und zur grösseren Aufnahme seines Geschlechtes, mit einem Hause an der Bergstrasse beim Stadtbrunnen, welches er von Dr. Knoll und seiner Ehegattin Susanne Alt gekauft und anfangs für die von ihm errichtete Primogenitur bestimmt hatte. Er dotirte das Institut mit einem Hause in der Getreidegasse und den Unterthanen, Gütern und Rechten, welche er vom Freiherrn von Lamberg erkauft hatte; dem Thurm und dem Hause auf dem Mönchsberge sammt dem Garten und Felde, die er von Elisabeth Zimmerin, geb. Ederin gekauft; und den Meierhöfen Gross- und Kleinaufer innerhalb des St. Rupertthores sammt dem Garten, den Scheunen und Stallungen, die er von Marc. Steinhauser gekauft; dem Tiefenbacher-Hof beim Lauferhofe sammt dem vom Marc. Sigismund Freiherrn von Welsberg erhaltenen Hause und Garten, dem Markt Schwarzenbach, Pflegegerichts Mittersill im Pinzgau, den er vom Salzburger Rathe Johann von Plaz gekauft; einem Capital von 7300 rhein. Gulden gegen 365 fl. Zins bei der Landschaft und einem Capital von 10.000 fl. zu 5% gegen verschiedene Hypotheken angelegt. Der Primogeniturs-Inhaber soll des Collegiums Patron, Protector und Director sein. Der erste war laut Primogeniturs-Instrument vom 26. Aug. 1637 des Fürsterzbischofs Bruder Christoph.

Er hatte einen Priester als Präfecten zu bestellen und wenigstens 8 Zöglinge, von denen je drei aus der Villa Iagarina seien, und immer vor anderen gleich Würdigen der Primogenitur Unterthanssöhne oder solche, die sich um dieselbe besondere Verdienste erworben, aufzunehmen.

Die Zöglinge von entsprechendem Fortgang und guter Aufführung sollten nicht ohne wichtige Ursache entlassen werden. Die Güter sollen ohne Vorwissen des Universitätsrectors und des Commissärs der Secundogenitur nicht veräußert werden. Der aufzustellende Administrator soll die jährlichen Einkünfte einfordern, alle Jahre Rechnung stellen und diese dem Inhaber der Primogenitur vorlegen, welcher sie in Gegenwart des Rectors der Universität und des Commissärs der Secundogenitur revidiren und bestätigen soll. Der Stellvertreter der Primogenitur, der Universitätsrector und der erwähnte Commissär erhalten für ihre Bemühung jährlich je 50 fl.

Dem Universitätsrector ist aufgetragen, dass er das Collegium jährlich wenigstens zweimal und öfters besuche.

Dem Präfecten obliegt die unmittelbare Aufsicht über die Zöglinge, nach Umständen die Bestrafung derselben, die Begleitung bei ihren Spaziergängen, die Aufrechthaltung eines entsprechenden Inventariums für jeden einzelnen, welches wenigstens viermal im Jahre revidirt werden soll, und etwaige Erinnerungen an den Patron über die Bedürfnisse etc. des Collegiums.

Dafür genießt er vollkommen freien Unterhalt in demselben in Bezug auf Kost, Wohnung, Wäsche, Beheizung, Licht, täglich  $1\frac{1}{2}$  Mass Wein und monatlich 8—12 fl. Salarium, je nachdem er mit dem Patrone des Collegiums übereins gekommen ist. Alle etwaigen Veränderungen geschehen nur mit Vorwissen und Beziehung des Universitätsrectors und des Commissärs der von Lodron'schen Secundogenitur.

Die Administrationscassa steht unter dreifachem Verschluss, dessen Schlüssel der Patron, der Universitätsrector und der Administrator in den Händen haben sollen.

Die Zöglinge genossen freie Kost, Kleidung, täglich  $\frac{1}{2}$  Mass Bier, so wie alles Uebrige, was zu ihrer Ausbildung

am Gymnasium und an der Universität gehört, frei; dafür obliegt ihnen nur täglich die Persolvirung des Officium B. M. Virginis. Mit Ausnahme des Ordensstandes können sie jedem beliebigen Berufe sich widmen und sollen die Wohlthaten des Collegiums in der Art vergelten, dass sie die doppelte Anzahl der Jahre gegen entsprechende Gehalte im Dienste der v. Lodron'schen Familie verbleiben. Sollte ein Zögling dem Ordensstande sich widmen wollen, so hat er dem Collegium seine Unterhaltungskosten zu vergüten.

In Folge kluger Bewirtschaftung hatte sich die ursprüngliche Stiftung so vermehrt, dass anstatt acht zwölf Zöglinge Aufnahme finden konnten. Auch Convictoren wurden gegen eine jährliche Pension von 250 fl. aufgenommen.

Ihre Kleidung bestand vorzüglich aus einer Weste, aus Beinkleidern und einem Mantel aus lichtblauem Tuche und roth gefüttert. Röcke wurden nicht getragen. Die Kleidung war allerdings nicht nach modernem Geschmack.

In seinem letzten Lebensjahre stiftete Fürsterzbischof Paris v. Lodron

## 2. Das Collegium Rupertinum

für 12 studierende Jünglinge und weihte es am 22. September 1653 zur Ehre des heil. Rupert ein. Deren Zahl vermehrte sich bald auf 14. Die Aufnahme derselben stand zur Hälfte der salzburgischen Landschaft und zur Hälfte der v. Lodron'schen Secundogenitur zu, die der Fürst im nämlichen Jahre im Interesse seiner Familie errichtet hatte. Er fundirte dasselbe sogleich mit 60.000 fl. und tauschte zu diesem Zwecke das in der Kirch- oder Pfarrgasse gelegene sogenannte Kaltbierhaus von der hochfürstl. Kammer gegen ein anderes Haus auf dem Fischmarke ein, welches letzteres er sammt allem Zugehör von dem ehemaligen Hofbäcker Wolfgang Eifertinger gekauft hatte. Das Kaltbierhaus liess er für die Zwecke dieser Stiftung prachtvoll herstellen und zur Erinnerung über dem Portale sein Familienwappen befestigen.

Sein Nachfolger Max Gangolph vermehrte dasselbe um sechs Zöglinge, deren Aufnahme dem jeweiligen Fürsterzbischof zustehen sollte. Zunächst war dieses Collegium,

wie das Marianum, im Interesse von Beamtenöhnen der Lodron'schen Familie gegründet. Auch Söhne von adeligen Familien konnten darin Aufnahme finden. Die Zöglinge sollten vollkommen freie Verpflegung an Speise und Trank, Kleidung und Wäsche, Wohnung und wissenschaftliche Ausbildung geniessen und keine andere Verbindlichkeit haben, als täglich das Officium parvum B. M. V. zu beten und nach Beendigung ihrer Studien wenigstens die doppelte Anzahl von Jahren, als sie der Wohlthaten des Collegiums sich erfreut hatten, im Dienste der v. Lodron'schen Familie zu stehen. In Betreff der Standeswahl sollten sie vollkommene Freiheit haben.

Das Collegium steht unter der Inspection eines Landschafts-Abgeordneten, des Inhabers der v. Lodron'schen Secundogenitur und des Universitäts-Rectors, welche zu gewissen Zeiten dasselbe besuchen, die Rechnungsprüfungen, das Verhalten und den Fortgang der Zöglinge überwachen. Für diese Bemühungen bezieht jeder von den Genannten jährlich 50 fl. Die unmittelbare Aufsicht führt ein Präfect aus dem Weltpriesterstande. Er genießt mit den Alumnen den gleichen Tisch, freie Wohnung, Holz, Licht und ähnliche Bedürfnisse und erhält monatlich noch ein Honorar von 12 fl.

Mit dem Präfecten des Collegium Marianum theilt er sich in den Einkünften des Perger'schen Beneficiums, welche gleichfalls Fürsterzbischof Perger für Thomas Perger v. Emslieb, Pfleger zu Wartenfels, gestiftet hatte, für den täglich die heil. Messe gelesen werden musste.

### 3. Das Alumnat.

Wenn schon aus den ältesten Zeiten sich Nachrichten von einem fürstlichen Priesterhause erhalten haben, so ist darunter wohl die Wohnung des subalternen Domclerus zu verstehen, welche sich im sogenannten Aschhofe der alten Residenz befand. Wolf Dietrich machte den ersten Versuch, ein Seminarium zur Heranbildung des jungen Clerus einzurichten. Zu diesem Behufe kaufte er den 13. Mai 1591 vom Stifte St. Peter das St. Magdalena-Spital am Quai um 2000 fl. und liess es für Seminarszwecke einrichten. Im

Jahre 1625 liess Erzbischof Paris ein neues Hospital sammt Kirche erbauen und übergab dasselbe dem Orden der barmherzigen Brüder <sup>1)</sup>. Diese verblieben jedoch nur ein Jahr in Salzburg. In das nun leerstehende Gebäude übersetzte der Fürsterzbischof im Jahre 1624 das Alumnat. Hier erhielten 12 Alumnen unter der Leitung eines Regens aus dem Benedictinerorden ihre entsprechende Vorbildung, bis im Jahre 1669 ein Absturz des Mönchsberges den Bau zerstörte und alle Alumnen sammt ihrem Regens in seinen Ruinen begrub. Ein gleichzeitig gedruckter Bericht erzählt den schrecklichen Unfall in folgender Weise:

„Allhie auf der Gstötten nächst unser Frauenthor ist den 16. July nechsthin zwischen 2 und 3 Uhr in der Frühe bemelter Einfahl des Bergs geschehen, dessen ist diese natürliche Ursach, dass der Eigenthumer oder Innwohner deren daran gebauten Häusser um besserer oder mehrerer Unterkommung und gelegenheit willen, in solchen hinten anstehenden Berg Keller, Gewölber, Cammern und dergleichen gehauen und denselben nach und nach ausgehollet und folglich den Fuss des Berges hiedurch geschwächet, und den schwären obern Theill desselben zum ein- und Herabsitzen nicht wenig Ursach gegeben. Welche ratio um so vill glaublicher, weillen angeregter Berg kein fester felssen oder stain, sondern ein poros und lächrichter felssen ist, welcher mehrers einem Vest zusammengewachsenen Griess, als einem stain gleich und noch darzu innwendig klüfftig und mit sand vermischet ist, hat also in diesem allen der lange Wechsel des Winters, als Schnee, Eiss und Kälte, ingleichen die grosse Hitz, Dörre und Regen von so vielen Jahren nach und nach geholffen, letztlich solcher Fahl natürlich vnd nothwendiger weiss erfolgen müssen. An Gebäuden und Häusern seynt fast samt allem, wass darin gewest suppressiret und yberschüttet worden, die Schöne sankt Marci-Kirchen samt ihrer marmorenen Facciada und dem hochfürstlichen Seminario Alumnum mit darin gewesten 36 Persohnen. U. L. Frauen Kapellen im Bergl und dreizehn herumliegende Häuser. Der Per-

---

<sup>1)</sup> Jetzt Ursulinerinnenkloster.

sohnen seynt auf das erstemal umbkommen. 220. Darunter waren drei PP. Benedictini, unter diesen P. Bernard Kimpfler und P. Amand Probst von Michaelbeuren und 16 Alumni (wovon aber vier lebendig aus dem Schutte hervorgezogen worden sind).“

In einer handschriftlichen Biographie des Erzbischofes Max Gangolph wird die Zahl der Verunglückten auf nahezu 300 Seelen angegeben. Eine Menge Volkes hatte sich eingefunden, um zu retten, was zu retten war; auf einmal löste sich ein neues Stück, wohl 2000 Centner schwer, vom Berge los und erschlug auf's neue eine grosse Zahl der Hilfeleistenden. Der Anblick dieses Gräuels der Verwüstung, der Jammer und das Geheul der Verunglückten war herzerschütternd. Aus Furcht vor neuen Felsablösungen wollte sich Niemand mehr getrauen Hand anzulegen, zumal noch ein grosses Felsenstück gefahrdrohend in der Höhe schwebte.

Fürsterzbischof Max Gangolph war von seinem Sommer- schlosse Mirabell aus Augenzeuge der Schreckensscene. Beim besten Willen konnte er keine andere Hilfe bieten als die Generalabsolution, die er den Verunglückten von den Fen- stern aus spendete. Dieselben fanden ihre Ruhestätte in grossen gemeinschaftlichen Gräbern auf dem St. Sebastians- Friedhofe <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Eine Marmortafel trägt folgende diesbezügliche Inschrift:

Sta viator, nec mirare	Cum	domibus domestici
Si in saxum obrigeas,		parentibus liberi
Sin uspiam, heic dura cernuntur fata.		dominis famuli
Heu!	Vitali prius, tum lethali somno sepulti	
Quanti casus humana rotant	Terram premunt,	
Praesertim ubi Mors et Mons simul irruunt	Aequali sorte, inaequali pondere	
Saxeo agmine.	Suis, heu! Fatis obruti.	
Hi pessimi aediles	Coniugibus thalamum in tumulum	
Exstruunt, ubi destruunt.	Cunis, canis lectum in lethum	
Hem! artis ectypon!	Vertit dira sors,	
XVI Iulii in platea Gstoetten	Quam posteritati saxea fama loquetur.	
Per effusa montis vi-cera	Tu,	
Saxorum rudis, indigestaque moles ruit,	Qui montis hiatus, et inclusa spectas funera,	
Et omnia diruit,	Dic adgemiscens:	
Mediam partem e medio tollens.	Iudicia Dei abyssus multa. —	
Deiparae sacellum mortis refert macellum.	1669.	

Der Fürsterzbischof suchte mit Rath und That die Folgen des schrecklichen Unglückes zu mildern; insbesondere wurde Vorsorge getroffen, dass jährlich zu wiederholten Malen von besonderen sachkundigen Männern die Berge um Salzburg untersucht und gegen etwaige Gefahren entsprechende Vorsichtsmassregeln getroffen wurden. Max Gangolphs Nachfolger, Johann Ernst von Thun, liess die zerstörten Bauten neu auführen und mit einer Dotation von 30.000 fl. den Ursulinerinnen zum Behufe des Unterrichtes der Mädchen in den Elementargegenständen überweisen.

Im Jahre 1699 liess Fürsterzbischof Johann Ernst für das Alumnat und für das Virgilianische Collegium auf dem rechten Salzachufer einen wahrhaft fürstlichen Neubau mit der Dreifaltigkeitskirche auführen. Die beiden Flügelquadrate für obige Institute flankiren die in der Mitte stehende Kirche. Ueber dem Marmorportale des rechten Flügels steht: Collegium Presbyterorum et Alumnorum, und des linken: Collegium convictorum Virgilianorum. Die Kirche ist im modern italienischen Style in Kreuzesform gebaut und von einer hochemporragenden Kuppel überwölbt, an die sich 3 niedrigere Wölbungen über dem Hauptaltare und den beiden Seitenaltären anschliessen. Die Façade tritt stark aus dem Baue hervor. Zwei ausgeschweifte Kuppelthürme, welche den Kirchenbau nicht stark überragen, treten mit den Vorbauten der beiden Seitenflügel gleich weit hervor. Zur Kirche führen 8 breite in einem grossen Halbkreise hergestellte Marmorstufen und näher an derselben 3 ähnliche Stufen zum Hauptportale. Ueber dem Portale ist das erzbischöfliche von Thun'sche Wappen in Marmor ausgeführt; auf jeder Seite desselben tragen vier freistehende romanische Säulen ein vorspringendes Gesimse, welches vier allegorische Marmorstatuen (die 4 Cardinaltugenden) in Lebensgrösse trägt. Die Brüstung des Portals ist in Marmor ausgeführt; über dem erzbischöflichen Wappen gewährt ein hohes Bogenfenster dem Musikchor das nöthige Licht. Die untere Abtheilung der Kuppel hat acht hohe viereckige, die Laterne ebensoviele runde Fenster. Die Helmstange trägt den Namen des fürstlichen Erbauers Johann Ernst in einem Drei-

eck von einem vergoldeten Strahlenkranz umgeben. Das Innere der Kirche entspricht würdig der Eleganz des Aeussern. Im gewölbten Presbyterium erhebt sich der von rothem Marmor ausgeführte Hochaltar. Sein Hauptschmuck ist eine Darstellung der heil. Dreifaltigkeit von vergoldeter Bildhauerarbeit. Die beiden Seitenaltäre, auf dem einen der gekreuzigte Heiland und auf dem anderen eine Muttergottes-Statue, stehen in vollkommener Harmonie mit dem Hochaltar unter den gleichfalls gewölbten Kreuzarmen des Schiffes. Die Kuppel über der Kreuzung wird von 16 romani- schen Pilastern getragen. Die Zwischenwände innerhalb derselben beleben die Frescobilder der grossen Kirchen- lehrer St. Hieronymus, St. Gregorius, St. Augustinus, St. Chrysostomus in 4 aus Stuccatur-Arbeit hergestellten Rah- men mit den entsprechenden Attributen. An den Seiten- wänden sind Oratorien mit entsprechender Brüstung und Fenstern angebracht. Die Kirchenstühle, Communiongitter und Sacristeithüren sind aus hartem Holze ausgeführt und zier- lich ausgeschnitten. Sämmtliche Thürbrüstungen bestehen aus weissem Marmor. Die drei Altargewölbe sowie der mit einem Eisengitter abgeschlossene Musikchor werden von jonischen gekuppelten Pilastern getragen. In der Kuppel- wölbung ist die himmlische Glorie al fresco gemalt, über welche aus der Laterne der heil. Geist in Tauben- gestalt herniederschwebt. Das Pflaster ist cirkelförmig angelegt und besteht vorzüglich aus weissen und rothen Marmor-Rauten <sup>1)</sup>).

<sup>1)</sup> In der Mitte desselben trägt eine Marmorplatte folgende Inschrift:

Viator  
Siste et mirare  
Cor mundum  
quod creavit Deus  
in JOANNE ERNESTO  
Archiepisc. et Princ. Salisb.  
S. sedis apostolicae Legato  
Germaniae Primate  
S. R. I. comite a Thun etc etc.  
Ecclesiae et utriusque  
Collegii huius fundatore  
Qui annis LXVI quibus vixit  
Id illibatam servavit.

Moriens vero XX Aprilis MDCCIX  
Deo suo reddi voluit  
TRINO ET UNI  
Quem vivens semper in corde  
Habuit, ac si dicere fas est  
TRINUM ET UNUM  
In corde uno expressit  
Sapientia creatorem  
Iustitia iustum iudicem  
Castitate spiritum.  
Dic requiem casto  
Qui virgo mansit  
in aevum.

Ein eisernes Gitter unter dem Musikchor schliesst ausser der Zeit des Gottesdienstes das Innere der Kirche dem allgemeinen Besuche ab.

Wie schon bemerkt wurde der Flügelbau rechts als Alumnat eingerichtet. Ferner sollte er emeritirten Priestern ein sorgenfreies Unterkommen bieten und als Correctionshaus für solche Priester dienen, die irgendwie sich verfehlt haben und denen um der Besserung willen der Aufenthalt darin angewiesen wurde.

An der Spitze der ganzen Anstalt steht ein Regens und ihm zur Seite ein Subregens. Die Oberaufsicht führt das Consistorium und der Präsident desselben, der Protector der Anstalt. Für den Regens stiftete der Fürsterzbischof Johann Ernst ein besonderes Beneficium zum heil. Ernst. Ausser der bereits bestehenden Priesterhaus-Fundation wurde noch die Haselbacher'sche Stiftung mit dem Alumnate vereinigt und ihm der Bürgelstein, ein Schloss mit Capelle sammt grossem Garten in der Vorstadt Stein am Salzachufer, angewiesen, welches der Fürsterzbischof Johann Ernst von den v. Rehling'schen Erben käuflich erworben hatte und das den Alumnen besonders als Erholungsplatz diente

(Schluss im nächsten Hefte.)

---

Weiter rückwärts gegen den Eingang trägt eine zweite Marmorplatte folgende Inschrift:

Viscera  
Misericordiae et pietatis  
In vivis plena  
Deo uni et trino  
In terris reliquit  
Franciscus Antonius  
Archiepisc. et Princ. Salisburg.  
Sed. apost. Leg. Germaniae Primas  
S. R. I. Princeps ab Harrach.  
MDCCXXXII.